Krieger, Karl

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **57 (1874)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. Karl Krieger in Bern.

Derselbe war den 20. April 1817 in Wafferalfingen im Königreich Würtemberg geboren. Sein Vater war königlicher Finanzverwalter, seine Mutter eine Tochter des Oberkriegsrathes Römer von Stuttgart. Karl hatte noch 6 Geschwister, einen Bruder und 5 Schwestern. Als Stadtkameralverwalter übersiedelte der Vater mit seiner Familie nach Cannstadt. Schon im 7. Altersjahre musste Karl das Elternhaus verlassen und kam in das Knabenseminar in Nürtingen, später in das von Heilbronn und dann im Jahr 1833 an's Gymnasium in Stuttgart, wo er zwei Jahre blieb. In seinem 11. Jahre starb ihm seine theure Mutter. Im Jahr 1835 trat Krieger als Zögling in das evangelisch-theologische Seminar an der Hochschule in Tübingen und widmete sich eifrig philologischen, philosophischen und theologischen Studien. Schon hatte er als Kandidat der Theologie mit günstigem Erfolge gepredigt. Da wurde es aber auf einmal klar in seinem Innern, dass er in dem geistlichen Berufe nicht sein Genügen finden könnte. Er entschloss sich daher, Lehrer zu werden. Zu diesem Zwecke kehrte er wieder an die Gewerbeschule von Stuttgart zurück. Die Geldmittel zu seinen weitern Studien musste er von nun an sich selbst erwerben. Zu diesem Zwecke ertheilte er den beiden Knaben des königlichen Adjutanten, des Freiherren von Rüpplin, Privatunterricht in der lateinischen und englischen Sprache. In dieser Stellung erwarb er sich durch seinen Fleiss und seinen gründlichen und anregenden Unterricht, wie durch seine heitere Gemüthlichkeit die Achtung und Zufriedenheit des Vaters, wie die Anhänglichkeit der Söhne. Während dieser Zeit hörte er die

Vorlesungen von Prof. Dr. Kurz über Botanik, Geologie, Mineralogie und Zoologie und die von Hrn. Prof. Kindt über englische Sprache. Im Jahr 1840 verliess ein Jugendfreund Kriegers die gutbezahlte Hofmeisterstelle eines reichen Bernerpatriziers bei Thun und wurde selbe auf Empfehlung des Hrn. Rüpplin, der ein geborner Schweizer war, dem jungen Krieger übertragen. Auch in dieser neuen Stellung wirkte er zu voller Zufriedenheit und mit günstigem Erfolge. Aber trotz der angenehmen Verhältnisse liess sein unermüdliches Vorwärtsstreben ihm keine Ruhe. In der Stadt Bern war eben an der dortigen Knabenrealschule die Lehrstelle der Geographie und Naturgeschichte ledig geworden, die auf Kriegers Bewerbung provisorisch ihm übertragen wurde. Der provisorischen folgte nach günstiger Prüfung am Jahresschluss die definitive Anstellung. Eine zweite Lehrstelle nahm Krieger am Progymnasium an, an dem er in allen 6 Klassen den Unterricht im Lateinischen und in der Geographie ertheilte, und endlich eine dritte als Hülfslehrer am städtischen Waisenhaus. Trotz dieser dreifachen Lehrstellen übernahm der unermüdlich thätige junge Mann die schwierige Aufgabe, die mineralogische Sammlung des Museum's durchzusehen und neu zu ordnen. Dadurch erwarb er sich den öffentlichen Dank der Oberbehörden. Durch seine klare und anregende Lehrweise, seine heitere Freundlichkeit und Gefälligkeit wurde er bei seinen Schülern wie bei deren Eltern und seinen Kollegen während seiner zwölfjährigen amtlichen Wirksamkeit als Lehrer allgemein beliebt und geachtet.

Als trefflicher Sänger und angenehmer Gesellschafter öffneten sich ihm leicht Familienkreise wie geschlossene Gesellschaften. Noch als Lehrer verheirathete er sich mit Fräulein Schaffler, Tochter des protestantischen Pfarrers an der sogenannten französischen Kirche in Bern, die ihm den 20. April 1846 eine Tochter gebar. Da die Ehe wegen zu grosser Verschiedenheit der Gemüther keine glückliche war, so schloss sich der tiefgemüthliche Vater um so inniger an sein einziges Kind

an. Unbeschreiblich war darum sein Herzeleid, als dasselbe in der besten Blüthe holder Jungfräulichkeit ihm unerbittlich durch den Tod entrissen wurde.

Da seine Frau viel kränkelte, wandte sich Krieger an den berühmten homöopathischen Arzt, Doctor Severin aus Wien, der sich damals zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit einige Zeit in Vivis aufhielt, und während dieser Frist zu patrizischen Familien nach Bern berufen wurde. Im brieflichen Verkehr mit diesem ausgezeichneten Arzte wurde Krieger mit dem Wesen der Homöopathie näher bekannt und nach und nach reifte in ihm der Entschluss, die Homöopathie gründlich zu studiren und als Arzt auszuüben. Ohne bei seiner schweigsamen Natur Jemanden den innersten Grund seines Entschlusses mitzutheilen, begann er neben seinen Lehrstunden an der Hochschule in Bern das Studium der Medizin. Da die Oberbehörden sehr günstig für den strebsamen Lehrer gestimmt waren, so wurde er theils von einigen Stunden entlastet, theils wurden selbe so eingetheilt, dass sie mit den medizinischen Vorlesungen und den spätern Kliniken nicht zusammen trafen.

Um seinem lieben Adoptivvaterlande ganz anzugehören, hatte sich Krieger schon in den Vierzigerjahren das Bürgerrecht von Neustadt und dann des Kantons erworben.

Im Jahr 1852 machte er als Arzt die Staatsprüfung mit gutem Erfolg und erwarb sich zugleich noch den Doctorhut. Sogleich nachher ging er nach Paris, besuchte daselbst die Spitäler und machte mit mehreren homöopathischen Aerzten nähere Bekanntschaft. Nach einem Aufenthalt von mehrern Monaten ging er sodann nach London hinüber. Daselbst besuchte er im Jahr 1853 das St. Bartholomews-Hospital und hörte daselbst die beiden trefflichen Kliniker James Paget und den zu früh verstorbenen Stanley. An dem Guys Hospital lernte er den grössten damals lebenden englischen Arzt, Sir W. Gull, kennen, und am St. Thomas Hospital den grossen Diagnostiker Dr. Brinton, dessen Monographie »Ueber Magengeschwür» in allen

Sprachen übersetzt ist. Im University College Hospital hörte er die berühmten Professoren Sir W. Jenner, Sir Thompson und Erichson. Krieger hatte in London Gelegenheit, die viel verlästerte homöopathische Heillehre am Krankenbett kennen zu lehren und dieses gab ihm den Muth, nach seiner Rückkehr nach Bern sich mit aller Entschiedenheit als Homöopath zu entpuppen. Darüber entstand nun grosses Aergerniss von Seiten der allopathischen Professoren an der Hochschule in Bern, die Krieger während seinen medizinischen Studien daselbst sehr gewogen waren. Als Homöopath hatte er sich rasch einer ausgebreiteten ärztlichen Wirksamkeit zu erfreuen und sein Name drang in kurzer Zeit weit über die Grenzen des grossen Kantons Bern hinaus.

Im Jahr 1854 sah sich daher Krieger genöthigt, dem liebgewonnenen Lehramte zu entsagen und sich ausschliesslich seinem ärztlichen Berufe zu widmen. Dieser führte ihn allwöchentlich nach Neuenburg hinüber. Dies erregte den gewohnten ärztlichen Brodneid der dortigen allopathischen Kollegen, die gegen den Homöopathen aus einem anderen Kanton beim Staatsrathe Klage führten. Dieser jedoch ertheilte zu seiner Genugthuung Krieger die förmliche Bewilligung zu seiner Wanderpraxis. Bereits im Jahr 1841 war Krieger als Mitglied in die Gesellschaft schweizerischer Naturforscher eingetreten und bis zu seinem Tode ihr treu geblieben.

Im Winter 1856 gründete er mit zwei aus Amerika zurück gekehrten homöopathischen Schweizerärzten, Dr. Bruckner in Basel und Dr. Zopfi in Schwanden, Kt. Glarus, den Verein homöopathischer Aerzte in der Schweiz, dessen Vorstand er bis zum Tode blieb. In Bern war Krieger der gesuchte Arzt der fremden Diplomatie und zum Theil auch der hohen Bernaristokratie. Aber auch nach Zürich, Basel, Freiburg, Lausanne und Genf wurde er viel berufen. Seit dem Tode seiner unvergesslichen Tochter unternahm er jedes Jahr grössere Reiseu ins Ausland, auf welchen er eine Menge homöopathischer Kol-

legen und ihre ärztliche Wirksamkeit kennen lernte und reiche Kenntnisse sammelte.

Krieger war ein klarer Kopf und edler, uneigennütziger Menschenfreund und dadurch zu einem tüchtigen und glücklichen Arzt ganz geschaffen, der am Krankenbett die ganze Liebenswürdigkeit seines Charakters schön entfaltet hat. Im Palaste des Reichen wie in der Hütte des Armen erschien er auf den an ihn ergangenen Ruf als der gleiche theilnehmende und pflichtgetreue Helfer. Er fühlte mit den Leidenden, theilte die Sorgen ihrer Angehörigen und belauschte mit liebevoller Geduld und Ausdauer den Gang der Krankheit. Stundenlang, selbst zur Nachtzeit konnte er am Krankenbett verweilen, um die Entscheidung der Krankheit zu beobachten, und den Leidenden Trost und Beruhigung zu spenden. Unzählbar sind die Dankesthränen, die dem menschenfreundlichen Arzte auf sein viel zu frühes Grab nachgeweint wurden von Solchen, die ihm ihre Rettung oder die ihrer Lieben zu verdanken hatten.

Der ärztliche Beruf war Krieger nicht die gesuchte Quelle reichen Geldgewinnes, sondern eine heilige Herzenssache. Den erworbenen Gewinn verwendete er in wohlbedachter Wohlthätigkeit. Bei gemeinnützigen Unternehmungen hatte er immer eine offene Hand. Bei Ausübung seines ärztlichen Berufes fand er immerfort Gelegenheit, im Stillen die Thränen der Armen zu trocknen und durch reichliche Spenden die der ärztlichen Behandlung jeweilen entsprechende Lebensweise zu erzwecken. Trotz seiner überhäuften ärztlichen Berufsgeschäfte ertheilte Krieger an der Mädchensekundarschule in Bern fortwährend noch unentgeltlich Unterricht in der Naturkunde und schaffte dabei einen Theil der Lehrmittel auf seine Kosten herbei. Entschieden freisinnig und für zeitgemässen Fortschritt begeistert, verabscheute er unsaubere politische Treibereien und ränkesüchtiges Parteiwesen. Bei allen wichtigen Fragen des engern und weitern Vaterlandes bethätigte er sich als pflichtgetreuer Bürger gewissenhaft an der Wahlurne in voller Unabhängigkeit

seiner eigenen politischen Ueberzeugung. Seinen vielen Freunden, die er sich als heiterer Gesellschafter leicht gewann, war er stets ein treuer und wohlmeinender Freund. Anspruchlos für sich selbst nahm er am Schicksal seiner Freunde stets warmen Antheil und hatte stets seine Herzensfreude, wenn er mit Rath und That ihnen beistehen konnte. Für jeden Freundesdienst, den er empfing, war er stets dankbar. Glänzenden Gesellschaften, in die er oft geladen wurde, suchte er so viel wie möglich auszuweichen. Dagegen fühlte er sich in kleinen, traulichen Freundeskreisen ganz heimisch und wurde rasch zum belebenden Geist derselben. Ungehemmt sprudelte in selben sein mitunter derber Mutterwitz, dem indessen die angeborne schwäbische Gutmüthigkeit stets wieder die Spitze brach. Als geborner Liedersänger bahnte er als zweiter Orpheus sich leicht den Weg zu den Herzen seiner Zuhörer. Freudige wie traurige Familienereignisse verewigte er gerne in dichterischen Ergüssen und entfaltete dabei die schönsten Seiten seines tiefen und edlen Gemüthes. Als Menschenfreund verstand er die Kunst, die Theilnahme reicher Gönner der bedürftigen Armuth zuzuwenden. Bei seiner als Lehrer und Arzt gereiften Menschenkenntniss erkannte er rasch, wie geholfen werden sollte. Ihm genügte nicht blos augenblickliche materielle Hilfe, sondern er suchte durch Belehrung und Rath dauerhaft zu helfen. Seine blühende und kräftige Körpergestalt schien die Bürgschaft eines hohen Lebensalters zu sein. Und dennoch nagte eine tükische Krankheit seit Jahren an ihm, die ihn in einem Alter von kaum 57 Jahren hinraffte. Zuerst quälte ihn ein langwieriger Durchfall, der bei nicht entsprechender Schonung allen Mitteln Trotz bot. Allmälig schwand dabei seine üppige Körperfülle und es trat Erschlaffung und Wassersucht ein. Mit musterhafter Seelenruhe sah er seinem unvermeidlichen Lebensende entgegen und säumte nicht, sein Haus zu bestellen. In Clarens, am schönen Genfersee, hatte er erst die zwei letzten Wochen seines Daseins Erleichterung seiner Schmerzen und Athemnoth gefunden. Von

treuer Schwesterhand gepflegt, verklärten sich ihm die letzten Augenblicke in freundlicher Weise. Mit tiefgefühlten Worten der Liebe und des Dankes schloss er den 27. April 1874 sein thatenreiches und segensvolles Leben. Mit ihm ist ein reicher Schatz gediegener ärztlicher Kenntnisse, gesammelt auf dem schwierigen Gebiete der Homöopathie, ins Grab gesenkt worden. Als Schriftsteller hat sich Krieger nur wenig bethätigt. Dagegen hat er den brieflichen Verkehr mit seinen Kranken und Freunden pflichtgetreu fortgesetzt, bis endlich an zunehmender Schwäche die Feder seiner zitternden Hand entfallen ist. Sein Andenken wird frisch und rein fortleben in den Herzen Aller, die ihn gekannt und geehrt, und denen er wohlgethan mit seinem liebevollen Herzen! Ihm sei die Erde leicht!

August Feierabend.